

heit gesehen werden kann, ist eine entsprechende Besserung der Börsentätigkeit kaum anzunehmen.

Die *Landwirtschaft* hat ein Jahr guter Ernte hinter sich. Die Weizenernte betrug 25 Millionen Meterzentner gegenüber 21 Millionen im Jahre 1927. Die Exportfähigkeit ungarischen Getreides ist gering, infolge der internationalen Baisse der Getreidepreise und der relativ hohen ungarischen Inlandspreise. Der Export sollte belebt werden durch die Frachtermäßigung der Bahnen, der in jüngster Zeit auch eine Frachtermäßigung der Schiffahrtsgesellschaften gefolgt ist.

Für die nächste Zeit wird die Durchführung der geplanten *Bodenreform* für die ungarische Landwirtschaft ein besonders wichtiges Ereignis werden. Um sie bewerkstelligen zu können, soll die erste Tranche der sogenannten „Schwedenanleihe“, deren gesamter Betrag 36 Millionen Dollar ausmacht und die von dem internationalen Zündholztrust als Gegenleistung für die Gewährung des Monopoles gegeben wird, verwendet werden. Ob die Erwartungen, daß dadurch eine Börsenbelebung einsetzen wird, gerechtfertigt sind, sei dahingestellt.

Das Wechselportefeuille der *Notenbank* stieg vom Jänner 1928 bis Dezember 1928 von 313 Millionen Pengö auf 417 Millionen Pengö. Die Barreserve fiel in der gleichen Zeit von 310 Millionen auf 50 Millionen Pengö, da die gewährten Auslandskredite zur Deckung der passiven Handelsbilanz nicht ausreichten.

Der *Außenhandel* hat keine sonderlich günstige Entwicklung erfahren. Im Jahre 1927 betrug der Import 1145 Millionen Pengö, der Export 800 Millionen Pengö, 1928 dagegen war der Import 1185 Millionen, der Export 819 Millionen Pengö. Ende Jänner 1929 war die Arbeitslosigkeit gegenüber Ende Dezember 1928 um 14,3% gestiegen. Diese teils saisonmäßige Steigerung wird in Anbetracht der Wetterkatastrophe im Februar, für den die Ziffern noch nicht vorliegen, erheblich größer sein.

RUMÄNIEN.

Die wichtigsten Ergebnisse der rumänischen Wirtschaft bildeten die Abschlüsse des Abkommens mit Deutschland vom Herbst vorigen Jahres und die Gewährung der großen *Stabilisierungsanleihe*. Rumänien hat in dem deutschen Abkommen einen Kredit von 75,5 Millionen Reichsmark erhalten, von denen 30 Millionen sofort ausgezahlt wurden und der Rest im laufenden Jahr und im Jahr 1930 flüssig gemacht werden wird. Rumänien hat auf gewisse Ansprüche aus dem Versailler Vertrag verzichtet; es ist namentlich eine Übereinkunft in der Frage der

Eigentumsfreigabe erreicht worden. Die Stabilisierungsanleihe beträgt 101 Millionen Dollar. Der Erlös wird etwa 85 Millionen Dollar ausmachen. 30 Millionen Dollar hat der schwedische Zündholztrust übernommen, dem gegen eine jährliche Leistung von mindest Doll. 3,000,000 ein dreißig Jahre währendes Monopol gewährt worden ist. Die Anleihe war notwendig, weil sich erwiesen hat, daß die de facto *Stabilisierung* des Leu nach französischem Muster ohne fremde Kapitalhilfe nicht durchgeführt werden konnte. Es war insbesondere die Bank von Frankreich, die sich der Stabilisierung der rumänischen Währung angenommen hat. Voraussetzung für die Gewährung der Anleihe war die Regelung der Vorkriegsschulden Rumäniens gegenüber Frankreich und ein Zugeständnis der Aufwertung der Privatgläubiger. Ähnliche Bedingungen wurden auch von den anderen maßgebenden Ländern erreicht. Die Anleihe wurden von einem französisch-amerikanischen Konsortium aufgebracht und, wie bekannt, auch in Österreich aufgelegt.

Die Anleihe soll durch Einnahmen aus Zöllen und Monopolbetrieben eingebracht werden. Das *Staatsbudget*, dessen Ergebnisse hinter den Erwartungen zurückblieb, hat bis 31. Dezember 1928 ein Defizit von 7537 Millionen Lei betragen, etwa 20% der gesamten Budgetsumme. Die endgültige Gestaltung läßt sich noch nicht abschätzen, da es eine 18monatige Laufzeit hat. Für 1929 sind die Einnahmen geringer angesetzt, jedoch neue Steuern und Zölle geplant, darunter insbesondere eine Erhöhung der Warenumsatzsteuer und eine Vermehrung der Monopoleinnahmen.

Für die Verwendung der Anleihe sind Sicherungen geschaffen und Umgestaltungen der rumänischen Wirtschaftsorganisation vorgesehen. Die wichtigste ist, daß Rumänien eine *Goldkernwährung* haben wird. Die *Nationalbank* nimmt eine Kapitalserhöhung von 100 auf 600 Millionen Lei vor, die zum Teil in der Form durchgeführt wird, daß Teile der Reserven zum Kapital geschlagen werden. Der Bank ist eine feste Grenze für Staatsvorschüsse gesetzt. Für die dringend notwendige Sanierung des Wechselportefeuilles werden 25 Millionen Dollar aus der großen Anleihe verwendet werden. Ein wahrscheinliches Sinken der Portefeuillesumme von 14 auf 10 Milliarden Lei ist zu erwarten. Ferner wird die Bank zu wöchentlichen Ausweisen übergehen und modernen Forderungen der Publizität entsprechen. Ein hervorragendes, ehemaliges Mitglied der Bank von Frankreich ist zum Berater der rumänischen Nationalbank bestellt worden.

Auch die *Eisenbahnen* werden einer völligen Neuorganisation unterzogen, um ihr Defizit von rund 500 Millionen Lei zu beseitigen. Sie werden ebenfalls unter französischer Kontrolle stehen. Ihr ganz veralteter Wagenpark und ihre unzureichende Lokomotivausrüstung sollen erneuert werden. Die Vergebung der Aufträge unterliegt keinen Bestimmungen, es ist aber anzunehmen, daß die französische Industrie die Vorhand haben wird. Für die Maßnahmen sind rund 35 Millionen Dollar aus der Anleihe bestimmt.

Die *Petroleumindustrie* war im allgemeinen gut beschäftigt, erst in jüngster Zeit hat sich die Lage etwas weniger zufriedenstellend entwickelt. Die Petroleumindustrie stellt Forderungen nach Ermäßigung der Ausfuhrzölle, eine Angelegenheit, die noch schwebt. Ferner stehen Pläne betreffs der Kommerzialisierung der Bergwerke in Erörterung, die ebenfalls im Zusammenhang mit der Sanierungsanleihe gemacht wurden. Die Anbaufläche der *Landwirtschaft* wurde gegenüber 1927 nicht unerheblich vergrößert und demzufolge ist die Ernte, wenn auch nicht entsprechend, gestiegen. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse läßt jedoch zu wünschen übrig, wie überhaupt die Gestaltung des *Außenhandels* kein günstiges Bild liefert. So ist zum Beispiel der Getreideexport um 50% und der Viehexport um etwa 30% gesunken. Die Handelsbilanz weist für die ersten 11 Monate 1928 ein Passivum von 5.07 Milliarden Lei auf, während ein Jahr früher in der gleichen Periode ein Überschuß von rund 4 Milliarden erzielt wurde.

RUSSLAND.

Die uneinheitliche im ganzen wenig befriedigende Lage der russischen Wirtschaft, wie sie in den früheren Heften charakterisiert wurde, hat sich in den letzten Monaten nicht wesentlich gebessert oder verändert. Die Währung ist wohl formal aufrechterhalten, an den europäischen Plätzen notiert der Rubel jedoch mit einem Diskont; die *Staatsfinanzen*, die in Rußland mehr als irgendwo anders eine große Rolle spielen, sind sehr angespannt. Das russische Budget unterscheidet sich von denen anderer Staaten dadurch, daß es große Posten für die industrielle Fürsorge und für die „Finanzierung der Volkswirtschaft“ enthält. Diese Posten werden von Jahr zu Jahr größer und verstärkt. Eine leichte Steigerung der Staatseinnahmen geht parallel mit einer beträchtlichen Ausgabenvermehrung. Der *Geldumlauf* setzt seine Vermehrung fort, sowohl was die Noten der Staatsbank wie die Schatz-

scheine anbelangt. Von Ende September stieg der Banknotenumlauf von 1064 Millionen Tscherwonet auf 1122 Millionen und die Schatzscheine von 711 auf 763 Millionen. Parallel mit dieser Umlaufsmittelvermehrung ist die Preisbewegung durchaus steigender Tendenz, insbesondere gilt dies für landwirtschaftliche Produkte. Die Preissteigerung hat ihren zweiten Grund jedoch in der mangelnden Befriedigungsmöglichkeit zahlungswilliger Nachfrage.

Die *Produktionsziffern* für das verfllossene Wirtschaftsjahr haben mit einer einzigen Ausnahme noch nirgends Vorkriegsziffern erreicht; die Roh-eisenproduktion ist sogar um eine Million Tonnen geringer als vor dem Kriege. Dagegen hat die Petroleumförderung einen großen Aufschwung genommen. Es wird jetzt das Vierfache der Produktion des Jahres 1913 erzeugt. Petroleum ist der wichtigste Exportartikel und an dem ständigen Steigen der Produktion ist die Ausfuhr mehr beteiligt als der Inlandskonsum. Die Dezemberproduktion von 884.000 Tonnen ist größer als die Novemberproduktion und die Dezemberproduktion des Jahres 1927, die sie um 17.8% übertrifft. Etwas günstiger liegt auch die sogenannte Leichtindustrie, wogegen die Schwerindustrie mit Schwierigkeiten kämpft.

Die vortreffliche *Ernte*, die nur den Nachteil hatte, regional ungünstig verteilt zu sein, indem nämlich die besten Erntegegenden fern vom Konsum waren, ist nicht in zufriedenstellender Weise aufgebracht worden. Das neue Regierungssystem einer umfassenden Aufkaufskampagne hat nicht annähernd den Erfolg gehabt, mit dem gerechnet wurde. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Mißerfolg auch mit der Opposition der bäuerlichen Kreise in Zusammenhang gebracht werden muß.

Im *Außenhandel* nimmt Deutschland nach wie vor die erste Stelle ein, was sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr anbelangt. Aus Amerika wurden in der jüngsten Zeit Maschinen und Rohstoffe, insbesondere Baumwolle, in größerem Umfang eingeführt. England importiert zwar aus Rußland, aber exportiert nach Rußland nur im bescheidensten Ausmaße. Das neue Wirtschaftsjahr hat mit einer aktiven Handelsbilanz begonnen. Solange jedoch Rußland als großer Exporteur von Getreide zurtückbleibt, besteht wenig Aussicht, den akuten Warenmangel zu decken. Es ist einer der Hauptgründe der industriellen Stockung, daß es nämlich an Rohstoffen gebricht, so paradox dies auch klingen möge. Der Außenhandel ist noch zu unbedeutend, als daß er hier Wandlung schaffen könnte.